Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht. Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75, im Ausland mit entsprechendem Postzuschlag.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8–5 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich (Eingef.) 1 Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

39. Jahrgang. Dresden, 1894.

G. H. Rehfeld & Sohn
Nbust. Hauptstr. 24/26 Altst. König Johannstr. 15.
Fabrik v. Contobüchern

Photographische Apparate für Amateure.
Preislisten gratis und franco.
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 25.
Fernspr.-Amt I. No. 167.

Tapisserie-Manufactur
Altmarkt C. HESSE Altmarkt
Königl. Hoflieferant
Aeltestes und grösstes
Special-Geschäft für Tapisserie.
Reichste Auswahl. —— Billigste Preise.

Dresden, Seestrasse 5. — Berlin SW. — Hamburg.
Breslau, Ecke Schweidnitzerstr. u. Hummerei.
Billigst, streng reell, sorgfältig und schnell
Dr. J. Schanz & Co.
Patente

„Invalidendank“
Dresden, Seestrasse 6, I.
Fernsprechstelle 117.
I. Annoncen-Expedition für alle Zeitungen.
II. Billet-Verkauf für die Dresdner Theater.
III. Effecten-Controle unter Garantie.
IV. Collection der Sächs. Landeslotterie.

Solide, elegante deutsche und englische Tuchwaaren
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst C. H. Hesse. 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse (3 Raben).

Nr. 266. Sonntag, 23. Septbr.

Spiegel: Krieg zwischen China und Japan. Hofnachrichten, Erwerbung des Bürgerrechts, Manöver, Militärische Ehrenpreise, Erdbeben in Konstantinopel, Rennen, Gärtnerverein, Armeeveränderungen, Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte.

An die geehrten Leser!

Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten“ ist es nothwendig, die Bestellungen auf das

vierte Vierteljahr 1894

bei dem betreffenden Postamte **baldigst** bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungestörte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.

Die Bezugsgebühr beträgt bei den Kaiserl. Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Oesterreich-Ungarn **2 Fl. 53 Kr.** und im Auslande **2 Mark 75 Pf.** mit entsprechendem Postzuschlage.

Alle Postanstalten im Deutschen Reiche, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Für **Dresden** nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen auf das nächste Vierteljahr zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.

Neu- und **Abbestellungen**, sowie die Anzeigen über erfolgte **Wohnungsveränderungen** in Dresden, wolle man entweder **persönlich** anbringen oder **schriftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle gelangen lassen.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“,
Marienstraße 38, Erdgeschoß.

Politisches.

„Es siegt immer und nothwendig die Begeisterung über den, der nicht begeistert ist. Nicht die Gewalt der Armee, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemüthes ist es, welche Siege erkämpft.“ Der Verlauf des ostasiatischen Krieges beweist die Wahrheit dieses Fichte'schen Ausspruches. Die durchschlagenden Erfolge, welche die Japaner über die Chinesen in den letzten Tagen davongetragen haben, sind vor Allem die Wirkung der nationalen Begeisterung, mit der Japan, ein Land von etwa 40 Millionen Einwohnern, den Kampf gegen den chinesischen Riesenkoloß mit seiner beinahe 10 Mal größeren Einwohnerzahl aufgenommen hat. Mit kriegerischer Begeisterung, mit Kampfeslust und Siegeszuversicht sind die Japaner in's Feld gezogen. Aus allen Klassen der Bevölkerung sind bei Beginn des Krieges Freiwillige zu den Fahnen geeilt. Selbst die Frauen hat das Kriegsfieber ergriffen; Damen der höchsten Stände bieten sich als Krankenwärterinnen und selbst als Soldaten an. Der finanzielle Bedarf für den Feldzug wurde in kürzester Zeit durch innere Anleihen und freiwillige Zeichnungen aufgebracht. Welches klägliche Gegenbild bietet dagegen China! Während die gut geschulte, musterhaft organisirte und trefflich bewaffnete japanische Armee binnen wenigen Tagen nach Ausbruch des Krieges schlagfertig auf dem Plane erschien und sofort zu einer energischen Offensive überging, hat das unermeßliche China mit Noth und Mühe zunächst nur etwa 30,000 Mann aufzubringen vermocht. Ueberdies fehlt es den Chinesen an Geld und an militärischer Disziplin. Die Zustände in der chinesischen Armee, von der nur ein sehr kleiner Theil auf der Höhe europäischer Kriegskunst steht, sind traurige. Die Beamten hielten den nöthigen Truppenbestand nur auf dem Papier, steckten aber die Löhnung in die Tasche; jetzt suchen sie die Lücken auszufüllen, indem sie die Reihen mit Kulis voll machen, die weder an militärische Zucht gewöhnt sind, noch Kriegsstrapazen zu ertragen vermögen. Die angeblich feldtüchtigen Mannschaften Chinas erreichen insgesammt noch nicht die Zahl von 100,000, von denen überdies noch ein großer Theil zu Hause wegen der inneren Gährung zurückgehalten werden muß. Denn das himmlische Reich steht längst auf schwachen Füßen; das kolossale Gebäude ist morsch geworden und kracht in allen seinen Fugen. In den weitesten Kreisen des chinesischen Volkes herrscht Unzufriedenheit und Neigung zur Rebellion. Die irregulären Truppen, die eingezogen worden sind, durchziehen plündernd das eigene Land, dem sie nicht zum Schutz, sondern zum Schrecken gereichen. Die schweren Niederlagen, die China zweifellos zu Lande und zu Wasser erlitten hat, sind dazu angethan, die stark obwaltenden Gegensätze zwischen den eigentlichen Chinesen und den noch immer als Eroberer und Eindringlinge betrachteten Mandschuren, denen die jetzt regierende chinesische Dynastie angehört, zu verstärken und den Ausbruch einer großen Revolution herbeizuführen. Die wiederholten Rebellionen in China sind in der Hauptsache auf diese Gegensätze zurückzuführen und bei der Einnahme Pekings durch die Engländer und Franzosen sah man Chinesen schadenfroh Hilfe leisten. Ein japanischer Einfall würde daher schwerlich zur Folge haben, daß die inneren Spaltungen und Gegensätze verschwinden und daß sich die Bewohner Chinas gegen den gemeinschaftlichen äußeren Feind zu geschlossener Abwehr vereinigen.

Zu der nationalen Begeisterung kommt bei den Japanern noch ein anderes von jenen wichtigen Imponderabilien hinzu, die den Sieg verbürgen. Es ist dies das Bewußtsein der moralischen und intellektuellen Ueberlegenheit. Japan ist ein mächtig emporstrebender Staat, der nicht blos in militärischer Beziehung Europa zu seinem Lehrmeister gehabt hat, sondern auch bemüht gewesen, sich auf allen anderen Gebieten die europäische Kultur zu eigen zu machen. Besonders sind es deutsche Gelehrte und Offiziere gewesen, die den Japanern die Bildung unseres Continents übermittelt haben und die Zahl der Japaner ist nicht gering, welche in dem letzten Jahrzehnt Europa aufgesucht haben, um die Ergebnisse ihrer Studien in ihrer Heimath nutzbringend zu verwerthen. Man begreift daher den Ton prophetischer Zuversicht, in dem sich noch vor dem Ausbruch des koreanischen Krieges ein japanischer Staatsmann einem Berichterstatter der „K. Z.“ gegenüber äußerte: „Wenn der Krieg ausbricht, dann werden Sie einmal sehen, was unsere Jungens leisten werden; die sind bei den Preußen in die Schule gegangen. Und die Chinesen — er machte dabei eine verächtliche Handbewegung — diese Kunden kennen wir schon, die haben viel auf dem Papier stehen. Das ist der Unterschied: bei uns steht's auf dem Papier und wir haben's auch.“

Die erste große Landschlacht bei Ping-Yang hat mit einer vernichtenden Niederlage für die Chinesen geendet. Korea ist zur Zeit im unbestrittenen Besitz der Japaner. Daran vermag die Thatsache wenig zu ändern, daß es den Chinesen nach dieser Niederlage gelungen ist, neue Truppen an der koreanischen Nord-Küste auszuschiffen. Das wäre nur dann ein Erfolg gewesen, wenn die gelandeten Truppen der chinesischen Hauptarmee auf Korea hätten zur Verstärkung dienen und bei der Entscheidungsschlacht den Ausschlag geben können. Jetzt, wo diese geschlagen und die erste Armee der Chinesen vollständig vernichtet, ist die Landung neuer Truppen ohne Werth. Mangelhaft ausgerüstet und schlecht bewaffnet, moralisch erschüttert obendrein durch die erste entscheidende Niederlage, werden sie schwerlich im Stande sein, den Siegeslauf der Japaner zu hemmen und ihnen die Lorbeeren zu entreißen. Nach den neuesten Nachrichten unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß auch in der großen Seeschlacht, die an der Jalumündung stattgefunden hat, der Sieg nicht den Chinesen, wie diese behaupten, zugefallen ist. Vielmehr sprechen verschiedene Umstände dafür, daß der Ausgang der Seeschlacht für die Chinesen verhängnißvoll gewesen ist. Wenn sich auch allem Anscheine nach die japanische Flotte wieder zurückgezogen hat, so ist es ihr doch gelungen, vier der besten Schiffe des Gegners in den Grund zu bohren oder kampfunfähig zu machen, während die eigenen Verluste verhältnißmäßig nur ganz geringfügige gewesen sein dürften. Nach dem glaubwürdigen Berichte des japanischen Admirals hat die japanische Flotte kein Schiff verloren, wenn auch zwei Kreuzer mehr oder weniger schwer beschädigt worden sind. Ein weiterer, besonders schwer in die Wagschale fallender Verlust der Chinesen ist der Tod oder die Verwundung ihres Admirals Ting und des preußischen Majors von Hannecken. Der englische Kapitän Lang, der in den Jahren 1883 bis 1890 als Marine-Instruktor in China angestellt war, sagt rühmlich von Admiral Ting, daß er der einzige tüchtige Seemann in China sei, der eine Flotte zu führen verstehe und der im Stande wäre, den Japanern, die er als überaus schneidige Seeleute schildert, die Spitze zu bieten. In Major von Hannecken würden die Chinesen einen erfahrenen Rathgeber verloren haben. Hätten die Chinesen in der That in der Seeschlacht gesiegt, so würden sie sicherlich den Sieg durch Verfolgung des Feindes ausgebeutet haben, statt dessen hat es ihre Flotte vorgezogen, sich hinter die schützenden Forts von Wei-hai-wei zurückzuziehen.

Drastisch zeigt sich der moralisch-politische Erfolg, den Japan errungen hat, an dem Umschwung der öffentlichen Meinung in England. John Bull pflegt seine „Sympathien“ nach den Erfolgen zu dirigiren. Anfangs beehrte das Krämervolk überwiegend die Chinesen mit seinem Wohlwollen, hinter dem sich selbstverständlich nur die nackten eigenen Interessen verbergen. Die Londoner Blätter erflehten bei Ausbruch des Kriegs den Segen des Himmels für die chinesischen Waffen und das Wohlwollen blieb nicht ein blos platonisches. Die zahlreichen Engländer verblieben in chinesischen Diensten und trotz der Neutralitätserklärung ließen es die Briten in den ostasiatischen Gewässern an kleinen Freundschaftsbezeugungen nicht fehlen. Als die japanische Flotte jüngst unvermuthet vor Wei-hai-wei erschien, feuerte das dortige englische Stationsschiff einen Signalschuß ab, um die Chinesen zu warnen. Nach der Schlacht bei Ping-Yang sind in England die Sympathien für China plötzlich verduftet. „Mit Japan,“ so bemerkte dieser Tage die Londoner Times, „wird man in Zukunft wie mit einer lebenden Macht im Osten rechnen müssen, und die Engländer sollten daher ohne Eifersucht und Furcht das Emporkommen eines Inselvolkes ansehen, dessen Interessen größtentheils die eigenen sind und mit dem wir über kurz oder lang in engere Berührung kommen dürften.“ In ähnlicher Weise spricht sich ein Parlamentsmitglied in der Pall Mall Gazette aus, indem er die Japaner als die natürlichen Alliirten der Engländer im fernen Osten bezeichnet, deren Interessen identisch mit denen Großbritanniens seien. Vor dem entscheidenden Siege der Japaner waren die Briten fast durchweg davon überzeugt, daß ihre Interessen mit denen der Chinesen vollständig übereinstimmten. Die Geschichte wiederholt sich doch immer, bemerkt der Londoner Berichterstatter der „Post“. Als im Jahre 1870 im Anfang August die ersten Nachrichten über die deutschen Siege nach London kamen, da schüttelte John Bull den Kopf und wies den Glauben daran mit überlegenem Lächeln ab. Als aber die Siege sich gar nicht mehr leugnen ließen, und Bazaine nach Metz hineingetrieben wurde, da ward das Schütteln des Kopfes noch ärger, und Niemand wollte begreifen, daß die Franzosen hätten so „dumm“ sein können, sich von den Sauerkrautwilden schlagen zu lassen. Es half aber Nichts; die „German Sausages“ („deutschen Würste“) gingen furchtbar los, und in England wußte man dann natürlich auch nichts Eiligeres zu thun, als sich der französischen Sympathien zu entledigen und sich mit dem Gedanken zu befreunden, daß Wurst und Sauerkraut doch am Ende nicht so „ohne“ seien und zudem der Vortheil immer auf Seite Desjenigen ist, der gerade besonderer Freundschaft nicht bedarf. So kam Deutschland zu den Sympathien des „politischen“ Englands und wird diese auch nicht entbehren müssen, so lange es dieselben nicht gebraucht und klug genug ist, sich nicht einmal schlagen zu lassen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 22. September.

Berlin. Beim morgenden Empfang der Westpreußen in Varzin rechnet man auf 1200 Herren und 400 Damen. — Mit Paul Lindau schweben Verhandlungen wegen seiner Ernennung zum Intendanten des Hoftheaters in Meiningen. — Heute wurde die Straße Unter den Linden zum ersten Male von Pferdebahnwagen durchkreuzt. Die ersten Wagen waren mit frischem Grün geschmückt.

Berlin. Nach Ueberreichung des Kaisertrunkes durch den Bürgermeister von Thorn dankte der Kaiser in folgenden Worten: „Thorn ist eine der bewegtesten, interessantesten Städte meiner Monarchie. In allen wechselnden Schicksalen hat es nie aus dem Auge gelassen, daß es eine deutsche Stadt ist. Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß polnische Mitbürger hierselbst sich nicht so verhalten, wie man erwarten und wünschen sollte. Sie mögen sich gesagt sein lassen, daß sie nur dann auf meine Gnade und Theilnahme rechnen dürfen, wenn sie sich unbedingt als preußische Unterthanen fühlen. Ich hoffe, daß die Thorner polnischen Mitbürger sich entsprechend dem, was ich in Königsberg gesagt habe, verhalten werden, denn nur dann, wenn wir Alle Mann an Mann in geschlossener Phalanx zusammenstehen, ist es möglich, den Kampf mit dem Umsturz siegreich zu Ende zu führen.

Berlin. Offiziös wird den Angaben über den Inhalt der im Reichstag zu erwartenden Tabaksteuervorlage mit dem Bemerken widersprochen, daß der im Reichsschatzamt vorbereitete Entwurf noch nicht einmal den verbündeten Regierungen zugegangen sei. Ein Pfälzer Blatt hatte berichtet, der neue Entwurf enthalte gegenüber dem alten bedeutende Erleichterungen in den Kontrolmaßregeln, auch seien die Sätze für Rauchtabak und Cigarren erheblich ermäßigt und der Zoll auf ausländischen Tabak dürfte auf 50 M. festgesetzt werden.

Annaberg. Bei einem heute in Unterwiesenthal stattgefundenen Hausbrand ist der Arbeiter Drechsler in der Schlafkammer verbrannt, nachdem er sein Söhnchen, um es zu retten, durch ein Fenster herabgeworfen hatte. Letzteres erlitt einen Beinbruch und mehrere Brandwunden.

Hamburg. Der berüchtigte Kirchenräuber Schumckt ist letzte Nacht verhaftet worden, als er in einem erbrochenen Geldschrank des Jacobsohn'schen Bankgeschäfts den Inhalt von 150,000 Mk. ausrauben wollte.

Paris. Der Theaterdirektor Reynaud, zur Zeit Leiter des Grand Théâtre in Cherbourg, ist bei einer Probe in die Versenkung gefallen und an den Folgen der erhaltenen Verletzungen verstorben.

Paris. Durch Dekret wurde eine Kommission eingesetzt zur Prüfung des Projektes des atlantisch-mittelländischen Kanals.

Shanghai. Gerüchtweise verlautet, drei chinesische Transportschiffe seien von Japanern gekapert.

London. Es liegt jetzt ein ausführlicher Bericht des japanischen Admirals vor: Am Abend des Gefechts haben die Chinesen folgende Schiffe verloren: „Yangwei“, „Chaoyong“, „Languen“ und „Chinguyen“, während drei andere Schiffe in Flammen standen. Gegen Abend zog sich die japanische Flotte zurück um das Gefecht für den nächsten Morgen vorzubereiten. Während der Nacht waren die Chinesen abgefahren. Ein japanisches Geschwader entdeckte zwar die Bewegung, konnte aber, da einige Schiffe beschädigt waren, nur mit langsamem Dampf folgen. Der Admiral meldet, daß drei schwere Schiffe sehr beschädigt sind. Ebenso muß der transformirte Kreuzer „Saikio“ zur Reparatur. Alle anderen Schiffe haben Verletzungen, die von den Ingenieuren an Bord vorläufig gut gemacht werden können, sodaß die Flotte im Laufe der nächsten Woche wieder seetüchtig sein wird. Ein Schiff ist untergegangen. Todte und Verwundete werden 180 gezählt. — Aus Chemulpo wird gemeldet, daß 32 japanische Transportschiffe mit 7000 Soldaten, 3000 Kulis, 3000 Pferden und Transporten von Pontons und Bergartillerie angekommen sind. Dieselben wurden nach Pu-Phyöng gesandt, wo ein Angriff erwartet wird. — Nachrichten aus Tientsin zufolge waren sämmtliche chinesische Transportschiffe unbeschädigt in Port Arthur angekommen. Die Zahl der im Seegefecht getödteten chinesischen Offiziere ist sehr groß, darunter befinden sich viel Europäer. Die Verluste sind zum Theil unersetzlich. Admiral Ting zeigte große Kaltblütigkeit.

Die **Berliner Börse** eröffnete lebhaft bei steigenden Kursen auf allen Gebieten. Auch Hüttenwerthe waren befestigt nach anfänglicher Abschwächung. Im Kassaverkehr 4prozentige und 3prozentige deutsche Anleihen höher, 3½prozentige theilweise schwächer. Industriepapiere fast durchweg höher. Nachbörse fest. — Wetter: Trübe, Abends Gewitterregen.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 304¼. Diskonto 204.00. Dresdner Bank 153.70. Lombarden 94½. Laura 127.00. Ung. Gold 100.10. Portugiesen 26.30. Italiener —. Reichsanleihe —. Türkenloose —. Schwach.

Paris. (3 Uhr Nachm.) Rente 103.15. Italiener 83.00. Spanier 71.00. Portugiesen 26.56. Türken 25.85. Türkenloose 129.40. Ottomanbank 670.00. Staatsbahn 751.25. Lombarden 246.00. Schwach.

London. 22. Sept. Vorm. 11 Uhr 30 Min. 2¾% Consols 102⅝. 1889er Russen 2. Em. 102½. Italiener 83⅜. Lombarden 9⅝. Conv. Türken 25⅜. 4proc. Ungarische Goldrente 96½. 4proc. unific. Egypter 104. 3½proc. Egypter 102½. Ottomanbank 16⅝. Spanier 71⅛. 6procentige fundirte Mexikaner 66. Rio Tinto 15⅞. Argentin. 4½proc. Goldanleihe von 1888 69. Argentinische 4½proc. äußere Goldanleihe 43. Buenos-Aires [illegible]. Portugiesen 26⅜. 4proc. Argentinier 73½. 1881 Griechen —. Monopol Griechen (1887) —.—. 4proc. Griechen (1889) —.—. Deutsche Reichsanleihe 94½. Uruguay 76. Fest. — Regen.

Stettin, 22. Septbr. (Getreidemarkt.) Weizen fau. loco 114–125, per Septbr.-October 128.00, per April-Mai 135.00. Roggen niedr., loco 110–113, per Septbr.-October 113.50, per April-Mai 119.00. Pomm. Hafer, loco 104–118. Rüböl loco unv., per September 43.50, per April 44.00. Spiritus unv., loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer M. 32.20, September —.—, April-Mai —.—. Petroleum loco 9.30.

Breslau, 22. September. (Getreidemarkt.) Spiritus per 100 Liter 100 Proc. excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per September 50.60, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per September 30.60. Roggen per September 114, October —.—. Rüböl per September 44.50, per October 44.60. — Wetter: Prachtvoll.

Paris. Produkten. (Schluß.) Weizen per September 18.90, per Januar-April 18.25 ruhig. Spiritus per September 32.50, per Januar-April 32.50, behauptet. Rüböl per September 47.75, per Januar-April 48.75, behauptet.

Amsterdam. Produkten. (Schluß.) Weizen per November 126, per März 132. Roggen per October 90, per März 94, per Mai 96.

Pfund's Reinliche Kindermilch. (sterilisirt) Trockenfütterung
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79.